Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1878

140 (26.11.1878)

urn:nbn:de:gbv:45:1-331208

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag Donnerstag u. Sonnabends. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. № 3, und Achternstr. № 24.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländ. 20 Pfg.

Agenten:
Oldenburg: Annoncen-Expedition v. Büttner & Winter
Rastede: Hr. Post-Expeditenr Mönnich.
Bremen: Hr. E. Schlotte.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 140. Dienstag, den 26. November. 1878.

Rundschau.

— Die **Berliner Universität** hat in letzterer Zeit ganz bedeutenden Zuwachs erhalten, namentlich die juristische Fakultät. Die Zahl der Studenten, die Jura studiren, wird auf etwa 1200 steigen, während vor einigen Jahren in Berlin nur 400 Juristen studirten. In diesem Herbste ist ein neues, 300—400 Zuhörer fassendes Auditorium in einer eigenen Baracke hinter der Universität im sog. Kastanienwäldchen errichtet worden, weil das größte Auditorium der Universität für gewisse Vorlesungen der Herren Professoren du Bois-Reymond, v. Treitschke, Wagner und Werder sich als zu klein erwiesen hat.

— Der **Contreadmiral Kinderling** ist an Werners Stelle zum Chef der Marinestation der Ostsee (Kiel) ernannt worden.

— In **Kassel** machte folgender Fall viel Aufsehen: Der Feldwebel P. im 11. Artillerie-Regiment, ein durch sein ostentatiöses Auftreten überall bekannter Herr, ist am Sonntag Mittag durch den vorgesetzten Hauptmann seiner Batterie verhaftet und durch einen Vicefeldwebel bis zur demnächstigen Vorführung vor ein Kriegsgericht in das Castel abgeführt worden. Derselbe ist mehrfacher Erpressungen gegen die ihm unterstellten Soldaten beschuldigt, und haben gestern und vorgestern mehrseitige Vernehmungen der dabei interessirten Personen stattgefunden; es sollen mehr denn 12 verschiedene Fälle vorliegen. Durch einen abgegangenen Freiwilligen, der an P. für eine bestimmte Gegenleistung 300 Mark gezahlt und die hierüber erhaltene Quittung seinem Vormunde vorzeigen mußte, soll die Anzeige an das Generalcommando hierselbst gelangt sein, wodurch Untersuchung und Verhaftung veranlaßt wurde.

— Aus **Kopenhagen** wird der „Post" geschrieben:

„Die Verlobung der Prinzessin Thyra mit dem Herzog von Cumberland ist gestern von dem Könige bei einem Galadiner auf dem Lustschloß Fredensborg in officieller Weise deklarirt worden. Das gesammte diplomatische Korps war geladen, aber die Vertreter Deutschlands fehlten aus leicht begreiflichen Gründen. Die deutsche Gesandtschaft ist während des Aufenthaltes des hannoverschen Kronprätendenten geschlossen, sowohl der Gesandte wie der Gesandtschaftssekretär sind abgereist, ohne irgend einen diplomatischen Repräsentanten zurückzulassen. Die dänische Regierung hat diesen Wink wohl verstanden. Dagbladet sieht hierin eine, wenn auch nur formelle Demonstration und führt in einem Leitartikel aus, der in sehr bestimmten Worten gehalten ist, daß die Verlobung ohne alle politische Bedeutung ist und bleiben muß. Das Blatt wünscht, daß man in Deutschland keine andere Meinung habe und daß die guten Beziehungen, die zwischen Dänemark und Deutschland bestehen, durch diese Verlobung nicht getrübt werden; man darf wohl annehmen, daß das Blatt in dieser Frage die Wünsche und Ansichten der Regierung ausdrückt. Schon jetzt ist bestimmt, daß das neuvermählte Paar nicht hier wohnen soll, und dafür sind allerdings politische Gründe maßgebend gewesen: Dänemark soll nicht für irgend welche Politik verantwortlich gemacht werden, die etwa der Herzog an seinem Wohnorte treibt. Wahrscheinlich wird das junge Paar sich in Wien niederlassen, da der Herzog weder für die französische Republik, noch für den Konstitutionalismus eingenommen ist. In Kopenhagen läßt er sich öffentlich gar nicht sehen, man hat auch kein besonderes Verlangen ihn zu sehen und verhält sich der Verlobung gegenüber ziemlich gleichgültig."

— Die revolutionäre, auf **Mord** gestützte **Bewegung in Italien** nimmt zu. Das Verbrechen in Florenz hat in Pisa Nachahmung gefunden: während einer patriotischen Kundgebung platzte daselbst wieder eine Bombe.

Fanfulla bringt eine Enthüllung, welche die Gefahr der in Fluß gerathenen Bewegung weiter illustrirt; nach diesem Blatte besteht in Rom ein Zweigverein der Internationale, der sich „Zweigverein von Rom und Latium" nennt und gerade so wie die Londoner Klubs für socialistische Propaganda über große Geldmittel verfügt, und einflußreiche Personen zu seinen Mitgliedern zählt. Der Stadtrath von Neapel hat beschlossen, daß die Straße Carbonara, in der das Attentat stattgefunden hat, den Namen „Via Cairoli" erhalten soll. Die Journale versichern, der Stoß, welcher Cairoli traf, sei gegen den Unterleib des Königs gerichtet gewesen.

König Humbert hat aus Anlaß seiner glücklichen Rettung 4000 Depeschen, Ministerpräsident Cairoli 2500 Depeschen erhalten.

Ferner liegen noch folgende Einzelheiten über das Attentat vor:

Passavante war, den Arm mit einem rothen Tuch umwunden, dem Wagen des Königs lange gefolgt und dann plötzlich auf das Tritteisen gesprungen mit dem Rufe: „Es lebe die allgemeine Republik! Tod den Königen! Es lebe Orsini!" Beim Verhör leugnete er, Mitschuldige zu besitzen, behauptete, seit zwei Tagen den Mord sich vorgenommen zu haben, da er alle Kaiser und Könige hasse; er sei weder Internationalist noch Socialist, wisse auch nicht, was diese Parteien eigentlich wollten; er wolle die allgemeine Republik. Er habe einen Revolver gekauft und all sein Geld weggeworfen, weil er es ja doch nicht mehr brauchen könne, da er augenblicklich getödtet zu werden gemeint. Lesen und schreiben habe er vor einigen Jahren gelernt, die Bibel und Romane gelesen und viel geschrieben. Er hasse den König Humbert nicht persönlich, sondern nur weil er König sei. Die Regierung habe ihm nichts zu Leide gethan. Er morde nur für den großen Zweck der allgemeinen Republik.

— Wie man der Köln. Zeitung aus **Rom** meldet, wird der Papst aus Anlaß der Wiederaufnahme der Regierungsgeschäfte durch den Kaiser Wilhelm, ein Beglückwünschungsschreiben an ihn richten, in dem wahrscheinlich auch die obschwebenden kirchlichen Verhandlungen zur Sprache kommen.

Wochenschau.

Die erschreckenden Vorgänge der letzten Tage hätten beinahe noch das Fünkchen Humor verscheucht, das der Mensch so nöthig hat, um nicht schier in Verzweiflung und Muthlosigkeit über das Ende aller Dinge zu gerathen. Doch wollen wir trotz und alledem auch heute unser anspruchsloses, nur harmlosen Lebensbildern gewidmetes Montagspensum nicht unter dem Einflusse trüber und schwermüthiger Reflexionen verkümmern und zu einem „Leidartikel" werden lassen, an welchen in der Tagespresse augenblicklich nichts weniger als Mangel ist.

Ernstere Betrachtungen sind allerdings auch heute nicht ganz zu vermeiden und giebt uns in erster Linie hierzu der Inhalt der bei einer der letzten Haussuchungen nach geheimen socialdemokratischen Archiven entdeckte Entwurf einer neuen Gesellschaftsordnung Veranlassung. Derselbe wurde bei einem der angesehensten Parteiführer in Briefform unter einer weiblichen Adresse aufgefunden und lautet in seinem wichtigsten Theilen wie folgt:

„Die Ausarbeitung des neuen Grundgesetzes der gesellschaftlichen Beziehungen schreitet rasch vorwärts, liebe Regina. Ich halte Dich auf dem Laufenden. Lauf' mir aber mit keinem andern Manne davon. Wenigstens nicht eher, als wir geschieden sind oder die Ehe überhaupt „abgeschafft" ist, wie unsere Gegner uns nachsagen.

Die Wahl der Männer geschieht durch die Frauen in geheimer Abstimmung; die Wahl der Frauen in gleicher Weise durch die Männer. Sobald die Socialdemokratie officiell proclamirt ist, werden alle bestehenden Ehen aufgelöst. Eheleute, welche ferner zusammen leben wollen, müssen einen neuen Gang nach dem Standesamte machen. Diese Wiedertrauung muß alle zwei Jahre erneuert werden, aber nach Ablauf von zehn Jahren, wenn die Gesellschaft noch mehr socialdemokratisch geläutert und veredelt ist, werden die Ehen nur immer auf vier Wochen geschlossen.

Du siehst also, liebe Regina, wir schaffen die Ehe nicht ab, wir idealisiren sie aber. Wir stellen sie fortwährend auf die Probe. Du kannst ganz außer Sorgen sein, denn wenn ich Dich abschaffe, so findest Du immer eine reichliche Auswahl von Männern, zumal auch zum Zwecke der Menschenbesserung die Zuchthaussträflinge verpflichtet sind, jeder Frau, die ihn zu seiner Besserung heirathen will, auf's Standesamt zu folgen.

Die Kinder werden sehr sorgfältig auf allgemeine Kosten erzogen und erfahren, wenn sie 14 Jahre alt, wer ihre Eltern sind. Für die Uebergangsperiode kann sich jeder Parteigenosse einen Vater adoptiren; ich wollte den Baron v. Rothschild als meinen Adoptivvater annehmen, der aber leider vorher gestorben ist. Man kann eben in der Wahl seiner Eltern nicht vorsichtig genug sein." — —

Durch das jetzige energische Einschreiten gegen die Socialdemokratie werden auch die obigen Grundzüge eines neuen Ehegesetzes vorläufig ihre praktische Bedeutung eingebüßt haben.

Ein für unsere engeren bürgerlichen Kreise sehr ernstes und verhängnißvolles Wochenereigniß war unstreitig der große Brand des Orchestrion-Concerthauses „Zum Pariser Hof". Mit Gottes Hülfe, der seine Winde zurückhielt, ist dem tapfern städtischen und turnerischen Feuerlöschcorps ein großes Werk gelungen und der Dank der öffentlichen Meinung ist demselben bereits so reichlich entgegengebracht worden, daß wir an dieser Stelle es für überflüssig halten müssen, denselben nochmals aufzufrischen. Daneben bewies das Rettercorps eine aufopfernde und höchst wirksame Thätigkeit, wenn auch diesmal leider nicht verhindert werden konnte, daß von unberufener Seite Vieles ver- und zerrettet worden ist, was ohne den unbesiegbaren Rettertrieb den Eigenthümern unversehrt erhalten worden wäre. Die falschen, imitirten Retter sind bekanntlich oft mehr zu fürchten, als das Feuer selbst. Wer dabei den Kopf verliert, soll das Retten unterwegs lassen und sich lieber selbst in Sicherheit bringen. Die lustige, bei verschiedenen Bränden vorgekommen sein sollende Geschichte mit dem zum Fenster hinausgeworfenen Spiegel hat sich diesmal allerdings nicht wiederholt, aber einige kleine Seitenstücke gehen doch von Mund zu Mund. Der Mann z. B., welcher nicht ohne eigne Gefahr schnell noch fünf leere Cigarrenkisten rettete und damit athemlos glücklich unten ankam, ist auch nicht übel. Auch sah man oben auf dem Schnittgerschen Hausboden noch eine menschliche Gestalt, anscheinend schon vom Rauch halberstickt, liegen. „Hier liegt noch Einer! Angefaßt, es ist die höchste Zeit!" ertönte ein durch Mark und Bein dringender Zuruf, doch beim Hinzuspringen der Rettungsmannschaft stellte es sich heraus, daß es der allbekannte eiserne Ritter war, der so lange Zeit hindurch das Schaufenster einer unserer Eisenhandlungen zierte und mit dieser in das genannte Haus übergesiedelt war. Dieser tapfere Ritter kann nämlich die Functionen eines gewöhnlichen Ofens insofern erfüllen, als er an der Vorderseite Heizvorrichtungen und hinten einen natürlichen Abzug des Rauchs nach dem Schornstein hat.

Die eine kopfzerbrecherische Frage: wie konnte in so kurzer Zeit sich ein so großartiger, alle Räume des Hauses fast im Nu ergreifender Brand entwickeln? ist noch ungelöst und wird die unglückselige durch irgend welchen Zufall herbeigeführte Ursache desselben der menschlichen Combinationstalente wohl auch noch ferner verborgen bleiben.

„Se hebbt de grote Dreihorgel in Brand jagd!"

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

meinte in diesen Tagen ein biederer, die Trümmer des Hauses betrachtender Landmann. So viel verlautet ist aber das damit gemeinte Orchestrion, diese musikalische Dreschmaschine, stets mit reichlicher Schmiere versehen worden, so daß von einem „in Brand jagen", wie es wohl bei Wind- und Wassermühlen vorkommt, hier nicht die Rede sein kann.

Was an öffentlichen Geheimnissen sonst noch zu melden wäre, ist während der letzten Woche zweimal hinter verschlossenen Thüren des Rathhauses verhandelt worden, hinter welche kein erschaffner Reportergeist zu dringen pflegt. Es bleibt vorläufig noch Alles „Entre nanu".

Correspondenzen und Notizen.

— Nächste **Sitzung des Landtags** am Dienstag, den 26. Nov. Morgens 10 Uhr.

Von den auf der Tagesordnung dieser Sitzung stehenden Gegenständen heben wir hervor:

1. Gesetzentwurf betr. neue Bestimmungen zum Gesetze über das Unterrichts- und Erziehungswesen im Herzogthum Oldenburg vom 27. Juli 1868.

In diesem Gesetze ist die Summe, welche der Hauptlehrer für Kost, Wäsche, Feuerung, Licht und Aufwartung eines im Schulhause wohnenden Nebenlehrers zweiter Klasse, oder Assistenz- oder Hülfslehrers jährlich erhalten muß, für die Geest auf 70 Thlr. = 210 ℳ., für die Städte und die Marsch 2c. auf 90 Thlr. = 270 ℳ. festgesetzt. Die Vorlage verlangt nun die den Zeitverhältnissen angemessene Abänderung, daß der Hauptlehrer für obige Leistungen künftig erhalten muß: auf der Geest 280 ℳ., in der Marsch 2c. 340 ℳ. Der Verwaltungsausschuß des Landtags ist der Ansicht, daß die Preisunterschiede zwischen Marsch und Geest wenig erheblich seien und beantragt für letztere einen Kostgeldsatz von 300 ℳ. anstatt 280 ℳ.

2. Kommt zur Verhandlung der Normaletat der Gensdarmerie des Herzogthums Oldenburg.

* * *

— Mit großer Freude haben wir eine dem **Landtag** unterbreitete Vorlage begrüßt, welche aufs neue beweist, daß unsere Staatsregierung unermüdlich ist in dem Bestreben, die Volkswohlfahrt durch Hebung der Volksbildung zu befördern. Einer der wichtigsten Factoren der Volksbildung ist unbestritten der Volkslehrer. Wer Bildung und Gesittung in immer weitere Schichten des Volkes tragen will, muß daher in erster Linie für gediegene Volksschullehrer sorgen. Die erwähnte Vorlage sucht nun die bisherigen guten Leistungen unsers Seminars noch dadurch zu erhöhen, daß sie beantragt, den gegenwärtig vierjährigen Cursus zu einem fünfjährigen zu erweitern. Durch denselben wird es möglich werden, den künftigen Volkslehrern eine gründlichere und umfangreichere Ausbildung angedeihen zu lassen, um auch in dieser Beziehung mit den andern deutschen Staaten gleichen Schritt zu halten. In Sachsen besteht ein sechsjähriger, im benachbarten Bremen ein fünfjähriger Seminarkursus. Im preußischen Staate, also nunmehr auch in der Provinz Hannover, dauert der Aufenthalt im Seminar zwar nur drei Jahre, ermöglicht aber doch eine bessere Ausbildung, als unser vierjähriger Cursus. Bei uns findet nämlich die Aufnahme mit dem vierzehnten und Entlassung mit dem achtzehnten Jahre statt, während in Preußen der Eintritt in's Seminar erst mit dem siebenzehnten und der Austritt aus demselben erst mit dem zwanzigsten Lebensjahre erfolgt. Die Zeit zwischen der Entlassung aus der Volksschule und der Aufnahme ins Seminar wird in Preußen durch den zwei- bis dreijährigen Besuch einer Präparandenschule ausgefüllt. Mit vielen Seminaren sind staatliche Präparandenanstalten verbunden. In den letzten Jahren sind auch in der Provinz Hannover neue Seminare (z. B. in Bederkesa) gegründet und Präparandencurse eingerichtet. Die gesammte Ausbildungszeit umfaßt dort also in Wirklichkeit fünf bis sechs, bei uns dagegen nur vier Jahre. Sollte selbst in einzelnen Fällen die Zeit zwischen dem 14. und 17. Jahre nicht intensiv ausgenutzt werden, so tritt doch der Jüngling körperlich und geistig reifer ins Seminar und kommt auch gesetzter daraus hervor, als bei uns. Jedes Jahr ist hier ein großer Gewinn. Wir können und dürfen uns in Bezug auf Volks- und Lehrerbildung nicht von den Bewohnern der Mooren Ostfrieslands und der Haiden Lüneburgs übertreffen lassen und freuen uns daher zu der erwähnten Gesetzesvorlage, deren Annahme von Seiten des Landtags wohl durchaus nicht zweifelhaft sein kann.

* * *

— In dem Schaufenster der Schulze'schen Hof-Buchhandlung sieht man seit einigen Tagen mehrere Photographien im größten Format aus der sog. **Gust. Freitag-Gallerie** ausgestellt, auf die wir das kunstsinnige Publikum aufmerksam machen dürfen.

* * *

— Am gestrigen Sonntage wirkte im 2. Gottesdienste in der St. Lambertikirche unser neugegründeter **Kirchenchor** zum erstenmale mit. Jeder, der in der Kirche Anwesenden wird sich mit uns innigst gefreut haben über diese neue Errungenschaft. Es ging ein frischer, belebender Hauch durch die ganze Feier: einmal nämlich griff der Chor von vornherein hell und sicher ein in den Gesang der Gemeinde überhaupt (und was stimmt wohl mehr zur Andacht als ein frischer voller Gemeindegesang?), dann aber trug er auch ganz allein und zwar in ganz vortrefflicher zum Herzen sprechender Weise zwei herrliche Gesangstücke vor (schade, daß man von diesen den Text nicht kennt). Es sind unter den Knabenstimmen des neuen Chors viele von köstlicher Helle und Frische, unter den Männerstimmen mehrere von schöner Kraft und Fülle. —

Möge das neue Institut grünen und blühen und an seinem Theile kräftigst mitwirken, unsere gottesdienstliche Feier mehr und mehr zu verherrlichen und frommen Sinn in der Gemeinde zu wecken.

* * *

— An unsrer **Friedenssäule** sieht man am Tage fast zu jeder Stunde Beschauer stehen, die in Andacht die Namen Derer lesen, denen zu Ehren dieselbe errichtet ist. — Die unmittelbare Umgebung des Denkmals macht zwar immer noch den Eindruck des Provisorischen, soll aber demnächst einen würdigen Schmuck in ähnlicher Weise wie der Herbartplatz u. s. w. erhalten.

* * *

— Der hiesige **Kampfgenossen-Verein** veranstaltet bekanntlich seit vorigem Winter regelmäßige Vortragsabende für seine Mitglieder und deren Damen. In diesem Winter findet der erste Vortrag am Donnerstag, den 28. d. Mts., Abends von 8½ Uhr an im Saale des Gastwirths Wolken statt und zwar dem Vernehmen nach über ein Thema aus dem Krieger-Vereinswesen. Nach Schluß des Vortrages bleiben die Versammelten zur Feier des Tages von Beaume la Rolande noch zusammen. Die späteren, monatlich einmal stattfindenden Vorträge sind gesichert, indem mehrere Herren aus hiesiger Stadt zur Uebernahme derselben in anerkennenswerther Weise sich bereit erklärt haben.

* * *

— Die mit ziemlicher Gewißheit zu erwartenden Witterungsverhältnisse des bevorstehenden Winters (Schnee und Glatteis) lassen es wünschenswerth erscheinen, daß das **Trottoir** in der Strecke vom Stationsgebäude des Bahnhofs bis zur Bahnhofsstraße gerade gelegt werde, da es bei Eintritt solcher Ereignisse an Unfällen unter dem zahlreich zum Bahnhofe passirenden Publikum sonst kaum fehlen dürfte.

* * *

— In Betreff der von den Einwohnern zu Donnerschwee, den Anwohnern der Donnerschweerstraße und der in dieselbe mündenden Straßen gewünschten **Ueberwegung** von der Carlstraße aus über den Bahnhof, können wir jetzt mittheilen, das am Donnerstag voriger Woche in dieser Angelegenheit ein mit etwa 300 Unterschriften versehenes Gesuch an die Großherzogliche Eisenbahndirection abgegangen ist. Wir wünschen diesem Vorgehen den besten Erfolg, indem wir glauben, daß die Petenten im Möglichkeitsfall ein Entgegenkommen der Eisenbahndirection wohl erwarten dürfen.

* * *

— Eine **männliche Leiche**, schon stark verweest, wurde soeben am Stau aus der Hunte gefischt und zum Hospital gebracht.

* * *

— Herr H. Strüvy theilt uns über seine **Rettung** beim Brande des „Pariser Hofs" nachträglich mit, daß sein und seines Collegen Retter der brave Turnerfeuerwehrmann Herr Postassistent Eduard in der Stroht gewesen sei, wovon man in den ersten Augenblicken der Aufregung und Bestürzung keine Kenntniß gehabt habe.

* * *

— Ein Hauptzweck der im October d. J. abgehaltenen Molkerei-Ausstellung war: auf eine gleichmäßige Beschaffenheit der Molkerei-Producte hinzuwirken, um hierdurch, sowie durch weitere Mittel den Absatz für die Molkerei-Producte, insbesondere für Butter zu regeln und zu verbessern. Es wurde damals beschlossen, die Errichtung einer Butter-Absatz-Gesellschaft zu verfolgen. Zur eventuellen Constituirung einer solchen Gesellschaft ist nun eine Versammlung auf Freitag den 29. d. M., Nachmittags 3 Uhr im Andreas Ritterhoff'schen Hotel angesetzt und ist Jeder, der sich für diese Angelegenheit interessirt, zu der Versammlung eingeladen.

* * *

— Schon seit mehreren Wintern bietet sich den Spaziergängern im Eversteuholz jeden Abend ein anziehendes **Naturschauspiel** dar. Aus einem Umkreise von vielen Stunden versammeln sich hier Abend für Abend Raben und Krähen zum nächtlichen Freiquartier. Das ist ein Geflatter und ein Gekrächze sonder Gleichen; von allen Seiten schwebts heran, größere oder kleinere Trupps rücken ein und helfen den großen Haufen und den noch größeren Lärm verstärken; auf allen Aesten lagert's und alle Wipfel hängen voll. — Am Morgen mit dem frühsten vertheilt sich das Heer; im langsamen, schwerfälligen Fluge geht's in die Lande zum Fange und Fraße. — Warum die Thiere wohl gerade dies kleine Gehölz gewählt haben, da es doch in geringer Entfernung größere und dichtere Waldungen giebt? Wer vermag das zu sagen und wer vermag anzugeben, wohin und wie weit die Thiere den Tag über ihren Flug richten? Wie viele Aecker, Wiesen und Weiden müssen abgesucht werden, damit ein solches Heer gefräßiger Gesellen am Abend gesättigt heimfliegen kann? Man denke sich diese Ausbeute an Mäusen, Würmern und dergl. einmal nur für einen einzigen Tag auf einen Haufen geworfen! Die hier versammelten Fresser zählen nämlich nach Tausenden. Da lernt man durch Berechnung einsehen, wie groß der Nutzen dieser Freibeuter im Haushalte der Natur ist und was er zu bedeuten habe. — Da werden nun die Bewohner unserer mäusegeplagten Marschgegenden denken: „Hätten wir die nur, die könnten uns im Mäusefangen fördernde Dienste leisten!" Gewiß könnten sie das, und bessere Mäusejäger als Raben und Krähen dürfte es überhaupt wohl nicht geben. Ja, wenn solch' Heer sich treiben und leiten ließe, so könnte einer einen Rundzug damit machen und ein gut Stück Geld dabei verdienen; jedoch das geht nun einmal nicht. Wenn sich aber in der Marsch und auf dem Moore mehr Hölzungen fänden, dann würde, davon sind wir fest überzeugt, dort auch seltener Mäusefraß stattfinden. In den baumarmen Marschgegenden fehlt es an geeigneten Brut- und Wohnstätten für alle die Vogelarten, welche hauptsächlich die Rolle der Polizei in der Natur zu spielen berufen sind. Bepflanzt alle eure Wege und Ufer und Dossierungen und Bärmen 2c. mit Bäumen, und ihr werdet seltener vom Mäusegezücht geplaget werden.

* * *

— Am Freitag voriger Woche fuhr eine **junge Dame**, die mit dem Morgenzuge von Osnabrück gekommen war, mit dem Abendzuge dahin zurück und wurde auf der Strecke von Großenkneten nach Ahlhorn in Gegenwart einiger im selben Coupee reisenden Herren von einer kleinen Weltbürgerin ohne alle Hülfe glücklich entbunden. Sie nahm die kleine durch Schreien ihr Dasein verkündende Neugeborne unter ihren Mantel und hat die mit einem solchen Ereigniß verbundene Unannehmlichkeit nur in geringem Grade geäußert.

— Nach dem Geschäftsberichte der „Oldenburgischen Eisenbahn-Verwaltung" für das Jahr 1877 betrug die Zahl der mit der **Eisenbahn** angekommenen und abgegangenen Personen auf den einzelnen Stationen durchschnittlich pro Tag:

Oldenburg	1283	Hude	133	Essen	42
Bremen	568	Quakenbrück	120	Ahlhorn	43
Delmenhorst	568	Nordenhamm	118	Neuenkop	48
Wilhelmshaven	536	Ellenserdamm	144	Sanderbusch	51
Bremen (Nstdt)	417	Stickhausen	110	Altkhausen	52
Leer	395	Neuschanz	107	Hammelwarden	57
Varel	344	Bersenbrück	106	Ocholt	58
Brake	334	Huchtingen	100	Eversburg	58
Jever	308	Augustfehn	93	Nortmoor	52
Osnabrück	295	Hölltinghausen	8	Wüsting	65
Weener	269	Hemmelte	14	Apen	66
Berne	206	Großenkneten	15	Heidmühle	67
Elsfleth	203	Sandkrug	23	Hahn	71
Zwischenahn	201	Halen	24	Cloppenburg	76
Bunde	180	Golzwarden	25	Ihrhove	79
Rastede	179	Huntlosen	30	Gruppenbühren	81
Bramsche	166	Kleinensiel	36	Badbergen	83
Rodenkirchen	150	Bloh	37	Jaderberg	92
Sande	147	Großensiel	40		

* * *

Wilhelmshaven, 23. Nov. Gestern Abend geriethen die Fuhrwerke der Bau-Unternehmer Schneider, Hügel & Kothe von hier und des Schlachters Zimmermann aus Schortens in der verlängerten Königsstraße unweit vom Bahnhofe gegeneinander. Hierbei fuhr einem Pferde des Zimmermann die Deichsel des gegnerischen Wagens derart in die Brust, daß dasselbe sofort ausgespannt werden mußte und in kurzer Zeit verendete. Der Kadaver ist heute fortgeschafft worden. (Wilh. Ztg.)

* * *

Jever, 21. Novbr. Die gestern und vorgestern im Upjeverschen Forste abgehaltene Treibjagd, an welcher sich außer Sr. Königl. Hoheit dem Erbgroßherzoge und Sr. Hoheit dem Herzog Georg 12 Jäger aus Oldenburg und Jever betheiligten, hat ein Resultat von 7 Rehböcken, 20 Hasen und 2 Schnepfen ergeben; sonderbarer Weise ist kein einziger Fuchs geschossen worden. Der Zahl der erlegten Rehböcke zufolge darf man wohl auf eine Vermehrung des Rehbestandes in den letzten Jahren schließen. (Jev. Nachr.)

* * *

Aurich, 22. Novbr. Was aus der Eisenbahnfrage wird, ist mehr als je des Tagesgespräch in allen Kreisen hiesiger Stadt. Und es ist gut, daß wir der Frage nach langen Jahren endlich einmal so nahe gekommen sind, daß unbedingt eine Antwort darauf erfolgen muß. Gegenwärtig hat Leer das Wort. Noch hat Aurich sich nicht entschieden, ob es Leer oder Emden die Hand reichen will, welche beide sich um

Landesbibliothek Oldenburg

dieselbe bewerben. Die Sache will auch wohl überlegt sein, ehe Aurich die Eisenbahnehe eingeht. Es kann freilich nicht immer Braut bleiben, es will und muß diese Ehe einmal eingehen, soll es anders seine Existenz andern Städten gegenüber behaupten; aber die Väter der Stadt haben auch zu bedenken und bedenken auch, was es bei der Aussteuer leiden kann. Bietet Aurich Leer ohne Weiteres die Hand zu einer Eisenbahnverbindung, wer hilft ihm dann nach Wittmund weiter bauen, damit es nicht zur Sackgasse wird? Aurich wird sich entscheiden müssen; es wird Leer die Hand bieten können, weil Leer sichs anscheinend mehr angelegen sein läßt als Emden, um zum Ziele zu kommen, weil die Linie Aurich-Leer in mancher Beziehung den Vorzug verdient. Es käme also auf eine Verständigung an, auf eine Verständigung nicht blos über den Ausbau der Linie Leer-Aurich, sondern auch über den Weiterbau Aurich-Wittmund. Die Sache ist nun einmal in Fluß. Hoffen wir, daß es den Vertretern unserer Stadt gelingen möge, bei den bevorstehenden Berathungen der Stadt Bestes zu treffen. (Ostfr. Nachr.)

* * *

Hamburg, 20. November. Drei Menschenleben wurden am letzten Montag durch Mordbrennerei vernichtet. Am Montag Abend etwa um 10 Uhr wurde der westliche Himmel plötzlich von einer lichten Gluth erhellt. Aus allen Theilen der Stadt Altona ergoß sich eine zahllose Menschenmenge durch die verschiedenen Eisenbahntunnel nach Ottensen hinein, wo wieder einmal ein bedeutendes Feuer zum Ausbruch gekommen war. Es brannte das Gewese des verstorbenen Landmannes H. Dabelstein, Papenstraße Nr. 5. Das verheerende Element fand in dem aus Fachwerk aufgebauten und mit Stroh gedeckten Gebäude so wenig Widerstand und an den im Hause aufgespeicherten Erntevorräthen so reiche Nahrung, daß von vornherein bei der Schnelligkeit, mit welcher die Flammen sich verbreitet hatten, an ein Löschen des Brandes kaum gedacht werden konnte und die energisch eingreifenden Altonaer Feuerwehren sich begnügen mußten, das Feuer auf seinen ursprünglichen Heerd zu beschränken. Leider sind aber auch mehrere Menschenleben verloren gegangen, und leidet es kaum einen Zweifel, daß das Feuer durch vorsätzliche Brandlegung entstanden und der eigene älteste Sohn der Wittwe Dabelstein der Brandstifter gewesen ist. Dieser Heinrich Dabelstein, welcher als ein dem Trunk ergebener Mensch von 27 Jahren geschildert wird, der mit seinen nächsten Verwandten vielfach in Differenzen zu gerathen pflegte, hatte erst vor Kurzem von seiner Mutter 3 Pferde und Wagen verlangt, um selbstständig ein Fuhrwesen betreiben zu können, war aber von dieser ablehnend beschieden worden. Am Montag Abend um 9 Uhr traf er auf dem Rathhausmarkt hierselbst mit dem ihm bekannten Postillon Timm zusammen. Beide tranken noch miteinander einen Kümmel und Bier, worauf D. mit Timm nach Ottensen fuhr. Bei dieser Gelegenheit nun hat D. zu Timm geäußert: dies sei der letzte Trunk, den sie zusammen genossen, denn er sei fest entschlossen, das Haus in Brand zu stecken und sich mit zu verbrennen. D. begab sich darauf nach Ottensen hinein. In der Dähmcke'schen Wirthschaft trank er noch zwei Kümmel und Bier und wurde nun nach und nach so betrunken, daß er nicht im Stande war, eine Cigarre anzuzünden. Er begab sich dann schwankenden Schrittes nach Hause, klopfte an und wurde von seiner Mutter eingelassen. Kurz vor zehn Uhr bemerkte der dem Dabelstein'schen Hause gegenüber wohnende Schlächter Beusse den Ausbruch des Feuers; er schlug Lärm und trat, um den Bewohnern des Hauses den Weg zur Rettung zu bahnen, die Thür ein. An der Ostseite des Hauses befanden sich drei Miethbuden, welche von dem Privatier Hörmann mit seiner Enkelin, dem Fabrikarbeiter Behrens und dem Schmiedegesellen Schmidt und deren Familien bewohnt wurden; den mittleren und westlichen Theil des Hauses hatte die Familie Dabelstein inne. Schmidts und Hörmanns waren bei Ausbruch des Feuers nicht zu Hause; die zu der Familie Dabelstein gehörenden Personen, mit Ausnahme des ältesten Sohnes, brachten sich selber glücklich in Sicherheit. Die Frau Behrens, welche zuerst erwacht war, weckte ihren Mann, der denn auch glücklich zum Hause herauskam; sie selber ist ebenfalls schon auf dem Hofplatz gesehen worden, scheint aber nochmals wieder ins brennende Haus hineingegangen zu sein, um ihr vierjähriges Kind, welches noch drinnen war, herauszuholen, und dabei werden beide, Mutter und Kind, umgekommen sein, denn man fand noch in der Nacht beider Leichen unter dem heruntergeschossenen Dach vor der Thür liegend. Gestern Morgen wurde auch die Leiche des Heinr. Dabelstein aus dem Schutt hervorgezogen; dieselbe lag in einer Kammer an der Westseite des Hauses.

* * *

— **Trichinenhaltiges Fleisch** hat im Dorfe Reinsdorf im Kreise Querfurt (Prov. Sachsen) wieder ein großes Unglück herbeigeführt. Der aus Nebra zu einer Menge erkrankter Personen herbeigerufene Arzt Dr. Bindseil vermuthete sofort Trichinose. Als nun zwei der Erkrankten gestorben, entnahm er den Leichen Fleischtheile, um dieselben zu untersuchen. Er fand die vermuthete Krankheit richtig bestätigt, denn das Fleisch der Leichen wimmelte von Trichinen. Angeblich sind 18 Personen erkrankt, darunter mehrere lebensgefährlich; 5 Personen sind gestorben. Das von diesen genossene Fleisch ist von dem Gastwirth Hehde gekauft worden, der jedoch das geschlachtete Thier vorher hat untersuchen lassen. (!)

* * *

— In einen Laden in Großwardein trat ein aus Bosnien heimgekehrter und entlassener Soldat und fragte: Was kostet **eine Wurst**, die mir von einem Ohr zum andern reicht? — 50 Kreuzer, antwortete der Metzger lachend. — Hier ist das Geld, sagte der Soldat, schickt mir nur gleich euern ganzen Vorrath ins Haus und morgen auch und noch wochenlang, dann wird's vielleicht reichen; denn mein linkes Ohr hab' ich hier am Kopf, das rechte aber liegt bei Tuzla, wo mir's ein ver— Bosniak abgeschnitten hat. — Alles lachte, der Metzger aber sagte: Schafft mir nur das andere Ohr, an meinen Würsten soll's nicht fehlen. — Ein zweiter Soldat aus Fünfkirchen wurde von seiner Familie mit Jubel empfangen und auf's Beste gehätschelt und **sein Bett** war das beste, aber schlafen konnte er nicht. Nach stundenlangem Umherwälzen in den Federn sprang er aus dem Bett, legte sich auf den Fußboden und war im Handumdrehen eingeschlafen. Ich bin in Bosnien verwöhnt worden, sagte er nachher.

* * *

— Als in London im Jahre 1807 der erste Versuch gemacht wurde, das Gaslicht einzuführen, da erblickten die Oelhändler jener Zeit in der neuen Erfindung ein Werk des Teufels und prophezeihten das vorzeitige Erblinden der halben Menschheit. Das Gas hat dennoch die Welt erobert und jetzt ist der Teufel wieder los. Im Zeitraume weniger Monate sind Telephon, Thonograph und Mikrophon entdeckt und der größte Revolutionär wird das **elektrische Licht** werden. Edison und gleichzeitig mit ihm einige Andere haben (bis jetzt nur durch kleinere Versuche) bewiesen, daß sie die schwierigste Aufgabe der elektrischen Beleuchtung, die Theilbarkeit des Lichts und damit die Möglichkeit, mit einer Leitung viele elektrische Flammen zu speisen, gefunden haben. Edison beabsichtigt, Versuche im Großen zu machen und die Stadt New-York elektrisch zu beleuchten. An dem Gelingen ist nicht zu zweifeln. Das ist aber nur der Anfang; denn Edison hofft nach einiger Zeit mit demselben Leitungsdrath, der für die elektrischen Lampen dient, den Leuten auch die Wärme für ihren Ofen und die Triebkraft für ihre Maschinen zuzuführen, so daß in Zukunft unsere Frauen des lästigen Tretens ihrer Nähmaschinen überhoben sein werden, ja selbst der dienstbare Küchengeist wird unter dem Lesen eines Romans Wasseraufziehen, Kaffeemahlen 2c. durch den in meilenweiter Werkstä'te erzeugten galvanischen Strom besorgen. Es fängt wirklich an, ungemüthlich zu werden; selbst unsere Zündhölzer sollen wir entbehren; denn ein Druck auf eine Feder und das Licht leuchtet, der Ofen wird warm und die Nähmaschine rasselt. Welches Hallelujah werden unsere Feuerversicherungsgesellschaften anstimmen, da mit der Erfindung Tausende von Brandursachen wegfallen. Edison fängt an fürchterlich zu werden; durch die Verwirklichung seiner Träume verdammt er die Gasfabrikanten und Holzhändler zur Rolle der Oelhändler von 1807. Träume sind's bis jetzt, aber bald muß sich's zeigen, ob der Durchführung unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege stehen. Ist man einmal soweit, Elektrizität in beliebiger Menge an jede gewünschte Stelle leiten zu können, so ist nach der Entwickelung der heutigen Technik die Umsetzung derselben in Wärme, Licht oder Bewegung leicht zu bewerkstelligen.

* * *

— Am 16. d. M. ist der junge **Spanier Garcia,** welcher am 16. Juli d. J. in Slangibby eine ganze Familie, d. h. Vater, Mutter und drei Kinder umgebracht und um alle Spuren seines Verbrechens zu verwischen, das von denselben bewohnte Haus in Brand gesteckt hatte, in Usk (England) gehenkt worden. Die Bemühungen des spanischen Konsuls und eines katholischen Geistlichen, den Verbrecher zu einem reumüthigen Bekenntniß seiner Schuld zu bewegen, blieben erfolglos; er beharrte bis zum letzten Augenblicke auf seiner Unschuld. Das Publikum nahm in diesem Falle entschieden Partei gegen den Verbrecher. Als der Henker Mr. Marwood sein Werk gethan hatte, wurde er von einer ungeheueren Menschenmenge bis zum Bahnhofe von Usk begleitet, woselbst er im Restaurationslokale des Stationsgebäudes eine Art Levèr abhielt. Man schüttelte sich die Hände, hielt Reden und beglückwünschte den Henker zu der Geschicklichkeit, mit welcher er seine Arbeit vollbracht hatte. Ein Redner versicherte ihm, daß die Anwesenden stolz auf ihn seien. Mr. Marwood dankte gerührt, indem er bemerkte, daß ihm nie zuvor ein solch herzgewinnender Empfang zu Theil geworden sei, und sprach schließlich die Hoffnung aus, daß ihn ein freundliches Geschick recht bald wieder in die Nachbarschaft führen möge!

Magistrat und Stadtrath.

Sitzung vom 22. Novbr.

1. Bei dem Brande des **Kestnerschen** Hauses „Pariser Hof" und bei der am folgenden Tage stattgehabten Nachsicht der Utensilien der städtischen Feuerwehr, ist constatirt, daß abermals erhebliche Neuanschaffungen, namentlich an Schläuchen, unvermeidlich sind. Zu den allernothwendigsten und eiligsten Anschaffungen wurden zunächst 1500 Mark dem Stadtmagistrat zur Verfügung gestellt.

2. Der Stadtmagistrat wurde vom Stadtrath ersucht, in Erwägung zu nehmen, ob der Lappan sich nicht dafür eigne, die Schläuche der städtischen Spritzen dort vorübergehend und so lange zu trocknen, bis ein Schlauchthurm hergestellt sei.

3. In betreff der Erbauung eines städtischen Spritzenhauses beschloß der Stadtrath das Ersuchen an den Magistrat, jetzt, nachdem das Statut der Feuerlösch- und Rettungsordnung durchberathen worden, diese Angelegenheit wieder an den Stadtrath zu bringen. — Es wurde im allgemeinen hervorgehoben, daß es zwar sehr zweckmäßig scheine, sowohl den Stand der Spritzen beim Posthause beizubehalten, als auch in dem Viertel vor dem Heil.-Geistthor den Stand für eine Spritze herzurichten; daß aber im übrigen die Idee, die anderen Spritzen an einer und derselben Stelle zusammenzuhalten, den Verhältnissen ganz angemessen und namentlich den fortgesetzten Wechsel der Mannschaft zu verhindern geeignet sei. Die Wahl des Platzes anlangend, wurde wie früher anerkannt, daß derjenige hinter der Stadtknabenschule eine passende Stelle für die Erbauung eines Spritzenhauses für 5—6 Spritzen, mit Räumlichkeiten für besoldete Mannschaft einer Berufsfeuerwehr sein möge.

Gerichtskalender.

Angabetermine in Convocations- und Concurssachen.

Decbr. 2, Montag. Anz.-Nr.

Oberger. Varel. Kaufmann Friedr. Albert **Warns** zu Jade. Concurs. 241

Amtsger. Berne. Halbbaumann Heinke **Siemer** (Siemers) Harm's Sohn aus Grüppenbühren, jetzt zu Geestendorf. Verk. von Ländereien in der Gemeinde Altenesch. Conv. 241

Amtsger. Wildeshausen. Vormünder der minderj. Kinder des weil. Brinksitzers Johann **Einemann** zu Wiehe. Verk. von Immobilien aus Art. 53 der Gem. Dötlingen. Conv. 239

Kaufmann Gottfried **Poppe** zu Wildeshausen. Verk. der Immobilien unter Art. 241 der Gem. Wildeshausen. Conv. 239

Amtsger. Cloppenburg. Wwe. des Viertelerben Dierk Hinr. Meyer geb. Aufmohrde; Vorbesitzer D. **Aufmohrde** und Ehefrau geb. **Hochertz.** Verk. der Viertelerbenstelle zu Ermke. Conv. 243

Decbr. 3, Dienstag.

Amtsger. Elsfleth. Die Erben des Hausmanns Heinr. Gerhard **Hayen** zu Hogenkamp. Verk. von Ländereien in den Gemeinden Bardenfleth und Elsfleth. Conv. 241

Amtsger. Löningen. Die Vormünder des minderj. Sohnes des Schustermeisters J. W. **Nordenbrock** zu Lindern, und die Mutter desselben, jetzt verheirathet an Kupferschmied **Apke** zu Löningen. Verk. der Besitzung, Art. 280 der Gem. Lindern. Conv. 244

Decbr. 4, Mittwoch.

Amtsger. Delmenhorst. Halbbaumann Heinke **Siemers**, Harm's Sohn zu Gruppenbühren, jetzt zu Geestendorf. Verk. seiner zu Gruppenbühren belegenen Halbbaustelle. Conv. 243

Mauermeister Joh. Hinr. **Nordbruch** im Stadtgebiete Delmenhorst. Verk. seiner dort belegenen Besitzung, Art. 900. Conv. 243

Amtsger. Stollhamm. Die Wittwe des Arbeiters Heinr. Herm. **Rohde** geb. Melhop zu Atens. Verk. der von ihrem Ehemann ererbten Köterei, Art. 77. Conv. 244

Amtsger. Damme. Die Wittwe des weil. Kolonen Herm. **Kemphues** geb. Suing zu Kemphausen. Verk. verschiedener Ländereien aus Art. 480 der Gem. Damme. Conv. 244

Decbr. 6, Freitag.

Amtsger. Ovelgönne. Wittwe des Landmanns **Hinrich Schmidt** geb. Timmermann zu Colmar. Verk. ihrer Immobilien zu Neustadt, Art. 131 der Gemeinde Strückhausen. Conv. 244

(Angaben vom 1. Juli 1878 brauchen nicht wiederholt zu werden.)

Decbr. 7, Sonnabend.

Obergericht Oldenburg. Ehefrau des Kaufmann J. H. H. **Pundt** geb. Steenken, verwittwete **Bressel** zu Elsfleth. Ueberlassung zum Verkaufe, hinsichtlich ihres Antheils an dem Immobil Art. 160 der Gem. Elsfleth, an die Concursmasse ihres Mannes. Die Angaben vom 20. Juli sind nicht zu wiederholen. 236

Landesbibliothek Oldenburg

Marktpreise.

Weißer Kohl, 100 Kopf 3 ℳ.
Steckrüben à Stück 10 ₰.
Charlotten, 25 Liter 2 ℳ. 50 ₰.
Schweinefleisch à 1/2 K. 45—50 ₰.
Hammelfleisch à 1/2 K. 50 ₰.
Flomen, 1/2 Ko. 60 ₰.
Aepfel, 25 Liter 1 ℳ. 20 ₰.
Enten, St. 1 ℳ. 40 ₰.
Hühner, St. 90 ₰.
Gartenbohnen, à Liter 30 ₰.
Buchweizen 25 Liter 1 ℳ. 70 ₰.
Kartoffeln 25 Liter 1 ℳ. 15 ₰.
Butter, 1/2 K. 90 ₰.
Schinken, geräuchert à 1/2 Kg. 70 ₰.
Speck, do., 1/2 K., 60 ₰.
Eier, das Dtzd. 90 ₰.
Kalbfleisch 1/2 K. 40 ₰.
Würste, frische Mett- 1/2 K. 60 ₰.

Es war an Fleisch auf dem Markt zum Verkauf gebracht Schweinefl. 5027 Pfd., Hammelfl. 100 Pfd., Kalbfl. 40 Pfd., Wurst 840 Pfd.

Oldenburg, Novbr. 25. **Coursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leihbank.**

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe	94,60 %	95,50 %
4% Oldenburgische Consols (Kl. St. beim Verkauf 1/4 % höher.)	— %	99 %
4% Stollhammer Anleihe	98 %	99 %
4% Jeversche Anleihe	98 %	99 %
4% Landschaftl. Centr.-Pfandbr.	94,25 %	94,75 %
3% Oldenburg. Prämien-Anleihe per Stück in M.	135,40	136,90 %
5% Eutin-Lübecker Prioritäts-Obligationen	102, %	103, %
4 1/2% Lübeck-Büchener garant. Prior.	101,25 %	— %
4 1/2% Bremer St.-Anleihe von 1874	101 %	102 %
4 1/2% Carlsruher Anleihe	100,75 %	— %
4 1/2% Halle-Sorau-Gubener Priorit. (Vom preußischen Staate garantirt.)	100,70 %	101,20 %
4% Preußische conf. Anleihe (Kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	94,40 %	95,10 %
4 1/2% Preußische conf. Anleihe	104 %	105 %
4 1/2% Schwedische Hyp.-Pfandbriefe	92 %	93 %
5% Pfdbr. der Rhein. Hyp.-Bank	101 %	102 %
4 1/2% Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekenbank	95,75 %	96,75 %
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 5% Z. v. 1. Jan. 78.)	126 %	— %
Oldenburgische Spar- und Leihbank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 78.)	136 %	— %
Oldenburgische Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (5% Z. v. 1. Juli 78.)	— %	— %
Old. Vers.-Ges.-Actien pr. St. o. Z. in Mark	—	305
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,40	169,20
Wechsel auf London kurz für 1 L. i. M.	20,41	20,51
„ „ New-York in Gold für 1 Doll. in M.	4,17	4,23
„ „ do. in Papier für 1 Doll. in M.	4,15	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Gulden	16,73	—

Anzeigen.

Verkauf von Grundstücken.

Drielakermoor. Hermann Müller das. (ganz nahe bei Osternburg) läßt seinen Placken **Heuland** und auch den sog. **Lehmplacken, (theils cultivirtes Ackerland)**, nochmals zum Verkauf stellen und soll der Zuschlag diesmal ertheilt werden.

Am 3. Decbr., Nachm. 1 Uhr,

wird Unterzeichneter in dem Hause des H. Müller anwesend sein, um mit Kaufliebhabern zu contrahiren und sei noch bemerkt, daß die beiden zu verkaufenden Placken unmittelbar an der Chaussee belegen sind.

L. Heinemann.

Verkauf einer Landstelle.

Tweelbäke. Der Köter **Johann Hinrich Schütte** will seine Besitzung, bestehend aus Wohnhaus Nebengebäude **und 20 Jück** Acker-, Garten-, Wiesen- und Haideland, mit Antritt auf den 1. Mai 1879 verkaufen.

Unterzeichneter wird am

7. December, Nachm. 1 Uhr,

beim Gastwirth Dählmann anwesend sein, um mit Kaufliebhabern zu contrahiren und kann der Verkauf dann sogleich abgeschlossen werden.

L. Heinemann.

Widerruf.

Wüsting. Der Verkauf des Placken Wischlandes des **H. Heyne** zu Lintel auf den 30. Nov. d. J. fällt aus, da solcher verkauft ist.

L. Heinemann.

Am **Montag, den 2. December d. J.**, Vormittags von 9 bis 11 Uhr, werde ich in Hüttemanns Wirthshause zu Petersvehn zur Hebung von Verkaufs- und Heuergeldern anwesend sein.

H. Setje.

Weihnachts-Ausverkauf.

Mein diesjähriger Weihnachts-Ausverkauf beginnt

Dienstag, den 26. November,

und werden sämmtliche Waaren zu erstaunlich billigen Preisen verkauft.

Als ganz besonders billig empfehle:

Kleiderstoffe, nur moderne Waaren in guten Qualitäten, z. B.:
Abgepaßte Ripskleider, 10 Meter (circa 17 1/2 Elle) 2 Thlr.
„ „ 12 „ 21 „ 2 1/3 Thlr.
„ reinwollene Poplenkleider, 12 Mtr. = 21 Elle, 3 2/3 Thlr.
„ halbseidene Modestoffe in nur modernen Mustern, 12 Meter = 21 Elle, 4 2/3 Thlr., 2c. 2c.
„ Kleider, reinwollene Croisé foulé, 15 Mtr. = 26 3/4 Elle 6 2/3 Thlr.

Ferner enorm billig:

3000 Meter Flanell, Meter 1 Mk., 1.20, 1.40 Mk.

Bettzeuge, angeschmutzte Weißzeuge, wie Croisé-Barchend, Satin, Piqué, leinene Taschentücher, Cattune, Jaquonnettes, schwarze Stoffe, schwarze Seide, Chales und Tücher, gewirkte französische Chales, Tischdecken, Teppiche, vorjährige Buckskins, Reisedecken, schwarze Sammete 2c. 2c.

Leinen und Gardinen kommen später zum Ausverkauf. Auch werden die noch vorräthigen Regen- und Winter-Mäntel zu Einkaufspreisen verkauft.

J. Cohn.
Inhaber: M. Schulmann.

Herren-Confection.

Während des Ausverkaufs werden die Herren-Stoffe in einem besonders reservirten Zimmer vorgelegt.

J. Cohn.
Inhaber: M. Schulmann.

J. H. Böger, Weberei, Achternstraße 17.

Atlas-Parchend (dichteste Bettinlitte) 5/4—12/4 breit. **Köper-Bettmöbel** (Ueberzüge) empfehle als die dauerhaftesten Bettenstoffe, zugleich angenehm, weich und warm. Zugleich empfehle meine rein **wollenen Schlafdecken** und mein großes **Lager von Bettfedern und Daunen.**

Niedrige feste Netto-Preise gegen baar.

Wetjendorf.

Herr **A. v. Mezner** will seine an der Wiefelsteder Chaussee, dem neuen Exercierplatze gegenüber belegene Fläche Landes, ca. 260 S. S., in Abtheilungen unter der Hand verkaufen. Liebhabern theile mit, daß ich am

30. d. M., Nachm. 2 Uhr,

in Hellbusch Wirthshause zu Nadorst anwesend sein werde, um über die beabsichtigte Eintheilung, sowie über die sehr günstigen Bedingungen Auskunft zu ertheilen,

H. Sieben.

Anleihe.

Zum 1. April k. J. oder früher auf Immobilien im Werthe von 90000 ℳ die **ersten** 6000 ℳ.

H. Sieben, Nadorsterstraße 40.

Gesucht. Gegen gute Hypothek baldigst **1500 Mark.**

H. Sieben,
Nadorsterstraße 40.

Ausverkauf

der noch vorräthigen

garnirten Hüte,

für Kinder von Mk. 1.25 an, für Damen von 2 Mk. an;
ferner empfehle als ganz besonders preiswerth eine Parthie

Wiener Glacee-Handschuhe,
1-knöpf. 1 Mark 10 Pf.,
2- „ 1 „ 40 „
weiß 10 Pf. billiger;

ferner:

Weiße Taschentücher,
pr. Dtzd. von 1 Mk. 90 Pf. an, desgl. in Reinleinen von 3 Mk. 25 Pf. pr. Dtzd. an.
Schürzen von 50 Pf. an, in großer Auswahl,
Kragenbänder, Mtr. 25—50 Pf.,
Schürzenbänder, (Ausverkauf) Meter von 90 Pf. an.
Ballkränze à 1 Mk. 50 Pf.
Haarbouquetts à 50—75 Pf.
Matrosen-Kragen mit Spitze à 40 und 45 Pf.
Sattelkragen à 25 Pf.
Garnituren à 75 Pf.
Vorsteckschleifen in großer Auswahl.

Fried. Rodieck.

Capuzen, für Damen von 2.50 Mk. an, für Kinder von 1.35 Mk. an,
garnirte Kopftücher v. 2.50 Mk. an,
Eiswolltücher, alle Farben, von 1.60 Mk. an,
Wolltücher von 1.50 Mk. an,
Pulswärmer, Handschuhe, Müffchen mit Kragen,
Shawls, Westen 2c. zu billigsten Preisen.

Fried. Rodieck.

Mein Haus, Johannesstr. Nr. 7, ist mit sofortigem Antritt zu **vermiethen.** Wegen nächster Nähe der Infanterie-Caserne 1. Btl. zu Bäckerei und Wirthschaft sehr geeignet. **Fr. W. Eilers,** Friedrichsstr. 5.

Neuer hiesiger **Honig,** in schöner heller Waare, traf ein **D. G. Lampe,** Lgstr. 20.

Echte ital. **Maronen** empf.

D. G. Lampe.

Prima Ostfries. **Kümmelkäse,** pikanten Ostfries. **Kräuterkäse** empf. **D. G. Lampe.**

Verloren ein Rock. Abzugeben bei **Bierfischer,** Ritterstraße.

Ein Billard (carambol)

soll Umstände halber billig verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Apener Kriegerverein.

Versammlung

Sonntag, den 1. Decbr., Nachm. 4 Uhr.

Bornhorst. Am Freitag den 29. Nov.

Ball für Herrschaften,

wozu freundlichst einladet **Diedr. Müller.**

Ohmsteder-Krug.

Am Freitag den 29. Nov.

Ball,

wozu freundlichst einladet **J. Siebels.**

Großherzogl. Theater.

Dienstag, den 26. Novbr., 37. Vorst. im Ab.

Drei Buchstaben.

Historisches Lustspiel in 5 Acten von Otto Girndt.

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 8.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Geburten im Herzogthum Oldenburg während der Jahre 1876 und 1877.

Mittheilung des Großherzogl. statistischen Bureaus.

Die Gesammtzahl der im Herzogthume geborenen Kinder betrug im Jahre 1876: 8799 und 1878: 8833. Hält man diese Zahlen gegen die Bevölkerung, so ergiebt sich, daß in jenem ersteren Jahre auf je 100 Einwohner $3_{,55}$ und im letzteren $3_{,56}$ Geborene kamen. Im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren ist das Verhältniß etwas gestiegen, da dasselbe im Mittel des zwanzigjährigen Zeitraums von 1856 bis 1875 sich nur auf $3_{,21}$ % stellte. Indessen bleibt die Fruchtbarkeit des Landes noch immer hinter derjenigen des ganzen deutschen Reiches, wo die Geborenen von 1872 bis 1875 im Jahresdurchschnitt $4_{,15}$ % der lebenden Bevölkerung ausmachten, nicht unmerklich zurück. Nach den drei Landestheilen unterschieden kamen Geborene:

	1876		1877	
auf die	absol.	% der Bevölk.	absol.	% der Bevölk.
Marsch	2730	$3_{,90}$	2711	$3_{,86}$
oldenb. Geest	4044	$3_{,50}$	4127	$3_{,57}$
münst. Geest	2025	$3_{,23}$	1995	$3_{,18}$

In beiden Jahren war mithin die Geburtshäufigkeit in der Marsch am bedeutendsten, im Münsterlande am geringsten, eine Beobachtung, die auch in den früheren Jahren gemacht worden ist.

Die Zeit der Geburt anlangend, so wurden Kinder geboren:

	1876		1877	
im	absolut	%	absolut	%
ersten Quartal	2478	$28_{,16}$	2494	$28_{,23}$
zweiten „	2143	$24_{,36}$	2163	$24_{,49}$
dritten „	2014	$22_{,88}$	1988	$22_{,51}$
vierten „	2164	$24_{,60}$	2188	$24_{,77}$

Den obigen Ziffern zufolge hatte in jedem der beiden in Betracht gezogenen Jahre das erste Quartal (Januar bis März) die größte Anzahl von Geburten aufzuweisen; verhältnißmäßig die wenigsten Geburten dagegen ereigneten sich im dritten Quartale. Etwas gleichmäßiger war 1875 die Vertheilung im Durchschnitt des deutschen Reiches: im ersten Vierteljahre waren dort blos $25_{,8}$ % sämmtlicher Geborenen zur Welt gekommen und im dritten, demselben, welches in Oldenburg die geringste Zahl hat, nur unbedeutend weniger, nämlich $25_{,3}$ %. Bezüglich der beiden anderen Quartale herrscht Uebereinstimmung mit den oldenburgischen Thatsachen.

Sieht man weiterhin auf die eheliche oder uneheliche Abkunft der Kinder, so befanden sich unter den Geborenen:

		eheliche		uneheliche	
in der		absol.	% der Gebor.	absol.	% der Gebor.
Marsch	1876	2602	$95_{,31}$	128	$4_{,69}$
	1877	2590	$95_{,54}$	121	$4_{,46}$
oldenb. Geest	1876	3862	$95_{,50}$	182	$4_{,50}$
	1877	3940	$95_{,47}$	187	$4_{,53}$
münst. Geest	1876	1992	$98_{,37}$	33	$1_{,63}$
	1877	1954	$97_{,94}$	41	$2_{,06}$
im Herzogth.	1876	8456	$96_{,10}$	343	$3_{,90}$
	1877	8484	$96_{,05}$	349	$3_{,95}$

Während sonach auf je 100 Geborene im Herzogthum nur $3_{,9}$ uneheliche Kinder entfallen, erreichte dieser Procentsatz im Mittel des deutschen Reiches eine Höhe von $8_{,8}$, war also mehr als doppelt so groß. Innerhalb des Herzogthums legt das Münsterland das entschieden günstigste Verhältniß an den Tag; die beiden anderen Landestheile, in denen die relative Häufigkeit der unehelichen Geburten mehr als noch einmal so stark ist, weichen in dieser Hinsicht wenig von einander ab. — Ein deutlicheres Bild von dem Umfange der unehelichen Geburten erhält man, sobald sie zu demjenigen Theile der Bevölkerung, der hierfür maßgebend ist, zu den im gebährfähigen Alter stehenden unverheiratheten, d. h. sowohl niemals verheiratheten als verheirathet gewesenen Frauen in Beziehung gesetzt werden. Auf je 100 solcher Personen kamen im Jahre 1876: $1_{,34}$ und 1877: $1_{,36}$ unehelich geborne Kinder im Herzogthume, Ziffern, die von dem auf $3_{,45}$ sich stellenden Reichsdurchschnitt merklich abstechen. Berechnet man in ähnlicher Weise das Verhältniß der legitimen Kinder zu den Ehefrauen des nämlichen Alters, so belief sich dasselbe 1876 auf $27_{,77}$, 1877 auf $27_{,86}$ %.

Rücksichtlich des Geschlechtes der Geborenen ist es eine überall beobachtete Thatsache, daß mehr Knaben als Mädchen zur Welt kommen. In ganz Deutschland sind von 100 Geborenen $51_{,53}$ Knaben und $48_{,47}$ Mädchen. Ebenso tritt im Herzogthum die Erscheinung der Knabenüberschüsse hervor; von den Geborenen waren:

	Knaben	Mädchen
1876:	4591 = $52_{,18}$ %	4208 = $47_{,82}$ %
1877:	4577 = $51_{,82}$ %	4256 = $48_{,18}$ %

Unter den Geborenen ist ferner der Bruchtheil, welcher nicht zur Bevölkerungszunahme betrug, die Todtgeborenen, speciell ins Auge zu fassen.

Die Zahl derselben betrug bei den:

1876:

	absolut	% der Geb.
ehelichen Kindern	342	$4_{,05}$
unehelichen „	20	$5_{,83}$
zusammen	362	$4_{,11}$

1877:

	absolut	% der Geb.
ehelichen Kindern	332	$3_{,91}$
unehelichen „	27	$7_{,74}$
zusammen	359	$4_{,06}$

Um Einiges niedriger als in den letzten beiden Jahren war der Procentsatz der Todtgeborenen im Durchschnitt des voraufgehenden Zeitraums von 1856 bis 1875, in welchem $3_{,99}$ % der geborenen Kinder leblos waren. Dem entspricht das Verhältniß im Mittel des deutschen Reiches, das 1872 bis 1875 die Ziffer $3_{,98}$ zeigte. Der Antheil, den die Todtgeborenen von der Gesammtheit der Geborenen einnehmen, ist bei den unehelichen Kindern, wie die obigen Zahlen in Uebereinstimmung mit allen sonstigen Ermittelungen darthun, ungleich höher als bei den ehelichen. Trennt man die Todtgeborenen dem Geschlechte nach, so haben die für längere Zeiträume und größere Länder angestellten Untersuchungen zu dem Resultat geführt, daß die männliche Frucht die gefährdetere ist. Im Herzogthum gewahrt man dasselbe nur für das Jahr 1877, in welchem von den geborenen Knaben 197 oder $4_{,30}$ % leblos zur Welt kamen, von den Mädchen 162 oder nur $3_{,81}$ %. Dahingegen war im Jahre 1876 die Zahl der todtgeborenen Knaben zwar absolut etwas höher (182) als die der todtgeborenen Mädchen (180), im Verhältniß zur Gesammtzahl der Geborenen machten aber jene nur $3_{,96}$ % aus, während von allen geborenen Mädchen $4_{,28}$ % todtgeboren waren.

Schließlich sei hier noch der sog. Mehrlingsgeburten Erwähnung gethan. Die Zahl derselben war 1876: 148 und 1877: 153 und zwar handelte es sich in beiden Jahren ausschließlich um Zwillingsgeburten. Von den 296 bezw. 306 Kindern aus diesen Mehrlingsgeburten waren im Jahre 1876: 75 und im Jahre 1877: 34 todt geboren, das macht $32_{,0}$ bezw. $22_{,2}$ % der Zwillingskinder. Die Gefährdung der letzteren ist also bedeutend größer als bei den aus einfachen Geburten hervorgehenden Kindern.

Maja.

Von Helene Stöckl.

(Fortsetzung.)

Sein Interesse für Musik hatte ihn neulich verleitet, Helmstädt das Versprechen zu geben, ihn zu besuchen, aber schon am nächsten Tage hatte er sich die Frage vorgelegt, welche ihn noch jetzt, wo er auf dem Wege nach der Helmstädt'schen Villa war, beschäftigte: Was in aller Welt konnte mich veranlassen eine neue Bekanntschaft anzuknüpfen, noch dazu mit Jemand, mit dem ich allen Anschein nach nie sympathisiren werde? Habe ich es nicht noch immer bereut, wenn ich meiner Gewohnheit entgegen aus mich herausging und mit Leuten Verkehr suchte, die kein Interesse für mich haben können?

Daß ich mein Wort gegeben habe, ist leider nicht mehr ungeschehen zu machen, aber ich kann den Besuch ebenso gut ein anderes Mal als heute machen.

Entschlossen wollte er an dem Thore vorüberschreiten, das in den Garten der Villa führte, als er sich angerufen sah:

„Guten Tag, Herr Pfarrer, das ist schön, daß Sie Ihr Versprechen nicht vergessen haben, ich glaubte schon, mein Ehrhard'scher Flügel würde vergebens darauf warten können, Ihre Bekanntschaft zu machen."

Es war Helmstädt, der hinter dem Pfarrer hergehend, ihn jetzt eingeholt hatte und ihn unter den Arm nehmend, mit ihm durch das Thor schritt.

„Es lag wohl eigentlich nicht in meiner Absicht, heute bei Ihnen vorzusprechen."

„Aber, Herr Pfarrer, warum sagen Sie das, jetzt wo Sie doch sehen, daß Sie Ihrem Schicksale nicht mehr entgehen können? Sie bringen sich durch Ihre Aufrichtigkeit um das ganze Verdienst Ihres Besuches. Da ich Sie aber jetzt einmal hier habe, machen Sie sich nur auf eine längere Gefangenschaft gefaßt. Ich lasse Sie heut nicht eher fort, bis mein Vorrath an vierhändigen Sachen erschöpft ist.

Kommen Sie hier herein, das ist mein Musikzimmer."

Dankmar blieb auf der Schwelle stehen.

„Sollte ich nicht zuerst Ihre Frau begrüßen?"

„Meine Frau? Ja freilich. Sie wird mit dem Knaben im Garten sein, wir wollen sie dort aufsuchen."

Er hatte, während er diese Worte sprach, schon mit der ihm eigenen Hast und Unruhe, welche Alles was er that, kennzeichnete, das Klavierzimmer verlassen, und war Dankmar voran in den Garten getreten.

Rasch durchschritten sie einige Gänge, ohne die Gesuchten zu finden, da drangen Stimmen zu ihnen herüber; deutlich vernahm man das fröhliche Jauchzen eines Kindes, unterbrochen von einer hellen Frauenstimme.

Dankmar zuckte bei diesen Tönen zusammen und folgte hastig dem voraneilenden Helmstädt.

Noch einige Schritte und sie traten aus dem Gebüsch heraus auf einen sonnigen Rasenfleck, in dessen Mitte sich ein Schweizerhäuschen erhob. Das kleine Gebäude war dicht umrankt von blühenden Schlinggewächsen aller Art, die ihre blüthenschweren Zweige vom Dach herunter über den Altan hängen ließen.

Auf diesem stand eine junge Frau, in ihren Armen hoch über sich einen Knaben haltend, der mit Händen und Füßen auf einen Zweig hellblau blühender Glycineen zustrebte. Jetzt hatte er den Blüthenball erreicht und schrie laut auf vor Lust, während die Mutter lachend rief:

„Hast Du die Blume, Hänschen? Halte sie fest, laß sie nicht wieder los!"

Da tönten die Schritte der herankommenden Männer. Sie drehte das feine, jetzt von der fröhlichen Erregung lieblich erröthete Gesicht ihnen zu. In demselben Augenblicke erblaßte sie und der Knabe schwankte in ihren erhobenen Armen.

„Du läßt das Kind fallen!" schrie Helmstädt, die Stufen zum Altan hinaufspringend und es der Zitternden abnehmend. Wie unvorsichtig, den schweren Buben so hoch zu halten. Wenn er nun gefallen wäre!"

Sie zitterte noch immer so heftig, daß sie sich an das Geländer des Altans halten mußte. „Wie kann man so unnöthiger Weise erschrecken!"

Er nahm den Knaben auf die Schultern und galoppirte mit ihm um das Haus herum und dann Dankmar entgegen.

Die wenigen Augenblicke, welche Dankmar unbeachtet geblieben war, hatten genügt, ihn einen schweren Kampf bestehen zu lassen.

Das kleine Bäumchen, nach dessen Stamme er unwillkürlich gegriffen hatte, als die junge Frau ihm das Antlitz zukehrte, bebte und schwankte unter dem Drucke seiner Hand, seine Züge zuckten in leidenschaftlicher Erregung, seine Brust hob und senkte sich stürmisch.

Aber seine Bewegung schwand so schnell, wie sie gekommen war. Als Helmstädt jetzt zu ihm trat, hatte er seine ruhige Haltung wieder gefunden, nur war sein Antlitz von einer auffallenden Blässe bedeckt.

„Sie scheinen auch erschrocken zu sein, Herr Pfarrer, Sie sehen ja ganz bleich aus. Nun komm nur, Maja, um Dich zu entschuldigen."

Sie stieg langsam die Stufen des Altans hinunter und reichte Dankmar die zitternde Hand. Einen kurzen Moment lang hielt er sie fest, während seine Augen sich tief in die ihren senkten, als wolle er auf dem Grund ihrer Seele lesen. Sie zitterte heftig, aber sie hielt seinen Blick ernst und fest aus. Beide nahmen in diesem Augenblicke Abschied von der Vergangenheit. Für immer war Alles vorbei, was sie einst verbunden hatte, sie standen sich als Fremde gegenüber. Als solche begrüßten sie sich jetzt und tauschten die gewöhnlichen, gesellschaftlichen Redensarten mit einander aus.

„Sie werden eine eifrige Protestantin in meiner Frau finden," begann Helmstädt, nachdem sie sich auf einer Gartenbank niedergelassen hatten. „So wenig Sinn ich für Gemeindeangelegenheiten habe, um so mehr Interesse flößen sie Maja ein. Ich glaube, sie hat auf unseren Reisen mit jedem alten Pfarrhause sympathisirt, mochte es noch so verfallen und unansehnlich sein."

Dankmar sah zu Maja hinüber, aber er konnte den Eindruck nicht bemerken, den die Worte ihres Mannes auf sie gemacht hatten. Der kleine Bursche, welcher längst wieder auf seiner Mutter Schoß geklettert war, hatte in kindischem Spiel die Nadel aus ihrem Haar gezogen, so daß die langen, schweren Flechten jetzt fessellos herabfielen. Sie stand schnell auf, und den Knaben mit sich nehmend eilte sie, sich flüchtig entschuldigend, dem Hause zu, um das Unheil wieder gut zu machen.

Auch die beiden Männer verließen den Garten und begaben sich in das Haus, um zu musiciren.

Früher, als es Helmstädt lieb war, brach Dankmar auf, er konnte seiner Aufregung nicht länger Herr werden. Ruhelos schritt er in seinem Zimmer auf und ab.

War es möglich, daß er Maja wiedergesehen hatte, seine Maja als das Weib eines Anderen?

Oft und oft hatte er sich in einsamen Stunden ihr Bild als Gattin, als Mutter vorzustellen gesucht,

Landesbibliothek Oldenburg

sein widerspenstiges Herz hatte es nie ohne Bitterkeit zu thun vermocht.

Jetzt, wo das Bild ihm als Wirklichkeit entgegentrat, war jeder unfreundliche Gedanke aus seiner Seele getilgt. „Ist sie glücklich?“ Das war die Frage, welche er sich immer von Neuem vorlegte.

Er rief sich den Augenblick zurück, als sie lachend das Kind über sich gehalten. Als Mutter war sie glücklich, ob aber auch als Gattin? Ihm war es, als fühle er noch ihre großen, dunklen Augen auf sich ruhen, wie sie, in einer Fensternische sitzend, die Hände in dem Schoße gefaltet, zu ihm hinübergeblickt und seinem Spiele gelauscht hatte.

„Möge sie glücklich sein!“ dachte er bewegt. „Nie soll ein Wort oder ein Blick von mir ihre Ruhe stören. Und wenn sie es nicht ist, wenn der Ausdruck ihrer Augen mich nicht täuschte, dann soll sie einen Freund an mir finden, der zu ihr steht in aller Noth.“

Während Dankmar so zur Klarheit mit sich selbst durchzudringen suchte, lag Maja vor der Wiege ihres Kindes auf den Knien. Lgnge und heiß war ihr Gebet an diesem Abend, tiefer als sonst ihr Haupt zur Erde geneigt, ihre Hände fester in einander geschlungen. Langsam erhob sie sich endlich: „Ich habe es so gewollt, und ich habe ja mein Kind.“

Sie drückte einen Kuß auf die Stirn des schlafenden Knaben und suchte ihr Lager auf.

War Maja glücklich?

War Maja glücklich? So oft Dankmar von diesem Tage an das Helmstädt'sche Haus betrat, legte er sich diese Frage vor, ohne die Antwort darauf finden zu können.

Mit ruhigem Ernste füllte sie ihren Platz als Hausfrau aus, freundlich und aufmerksam gegen ihren Gatten, freundlich auf die Spiele ihres Kindes eingehend, zuvorkommend gegen die Gäste des Hauses. Aber doch schien es Dankmar zuweilen, als sei die Ruhe, welche ihr Wesen zeigte, nicht die Frucht eines in sich befriedigten Herzens, sondern eines festen, sich selbst überwindenden Willens, als sei ihre sanfte Freundlichkeit nur ein Schleier, der sorgfältig einen verborgenen Schmerz bedecke.

Werfen wir einen Blick auf Maja's Vergangenheit, um zu sehen, ob Dankmar sich täuschte oder nicht.

Maja hatte Helmstädt's Bekanntschaft noch während der italienischen Reise gemacht. Diese hatte ihr nicht das Vergnügen gewährt, welches sie von ihr erwartet hatte. Die herrlichsten Scenen, welche Natur und Kunst gewähren können, erschienen ihr wie von einem dunklen Schleier verhüllt. Sie wußte es selbst nicht, daß der Schatten, welcher ihr sonst so klares Auge umdüsterte, Zweifel und Furcht hieß, Zweifel, ob sie nicht vorschnell und thöricht gehandelt, als sie sich von Dankmar losgerissen hatte in der Befürchtung, ihm nicht genügen zu können; Furcht, ob sie nicht da, als sie Dankmar's Glück mit kindischer Hand zertrümmerte, ihren eigenen Herzensfrieden für immer vernichtet habe.

Es war in Florenz, wo sie auf ihres Vaters Veranlassung, der begierig jede Gelegenheit ergriff, seine Tochter, deren schwermüthige Stimmung ihn ängstigte, zu zerstreuen, ein Concert besuchte, in dem Helmstädt spielte und begeisterteten Beifall fand. Der Zufall wollte, daß sie in demselben Hotel mit dem jungen Künstler logirten, der es nicht versäumte, so bald als möglich die Bekanntschaft des schönen Mädchens zu machen, welches ihm schon in dem Concerte aufgefallen war.

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

Hatten. Die Schullacht Streek findet sich veranlaßt, ihr bis jetzt bewohntes und in gutem Stande erhaltenes **Schulhaus**, massiv unter Strohdach erbaut, 50 Fuß lang und 37 Fuß breit, zum Abbruch zu verkaufen, wie auch die darin befindlichen 3 eis. Oefen, da nicht hinlänglich dafür geboten, einen nochmaligen Verkaufstermin auf

Sonnabend, den 30. Novbr. d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Sandkrug anzusetzen und wird wenn irgend hinlänglich geboten, der Zuschlag ertheilt werden.

Wozu einladet **D. Ripken**, Rfr.

Holz-Verkauf.

Westerstede. Der Klostermeier **F. zu Jühren** hieselbst läßt auf seiner Besitzung zu Jühren am

Freitag, den 20. December,
Mittags anfangend,
300 Eichen und Buchen auf dem Stamm, langes, schweres Holz, Schiffs-, Bau- und Wagenholz,

öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Liebhaber versammeln sich in Beckemeyer's Wirthshause zu Jührnerfelde. **W. Geiler**, Auct.

Mit dem heutigen Tage etablirte ich mich hier, Langestraße Nr. 25, als Drechsler. Zugleich empfehle eine schöne Auswahl in meinen Artikeln, als: Pfeifen, Cigarrenspitzen, Spazierstöcken u. s. w.

Reparaturen prompt und billigst, und halte ich mich einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Oldenburg, 19. November 1878. Carl Kramer.

Rastede. Der Köter Alert **Müller** zu **Bockel** läßt am

30. November d. J.,
Mittags auf.,

bei seinem Hause, am Hauptwege von Bokel nach Rastede und an der Oldenburg-Wiefelstedter Chaussee:

250 Eichen, vorzügliches Bau- und Wagenholz,

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

C. Hagendorff, Auct.

Hatten. Der Baumann **Ahl. Schweers** zu Munderloh und die Wittwe des weil. Baumanns **Diedr. Schütte** das. lassen am

Montag, den 2. December d. J.,
Mittags 12 Uhr,

im Locale des Großherzogl. Amtsgerichts Abth. III. zu Oldenburg ihr in Hatterwüsting, Flur 28, Parz. 64, 66 und 67, belegenes **Wiesenland**, groß 9,5473 ha., öffentlich meistbietend verkaufen. In diesem Termin wird der Zuschlag erfolgen.

Käufer ladet ein **D. Ripken**, Rfr.

Osternburg. Die an der Sonnenstraße zu Oldenburg belegene **Besitzung** der Erben des weil. Malers **Diedr. Müller** kommt in nächster Zeit zum öffentlichen Verkauf, worauf vorläufig aufmerksam gemacht wird. **A. Bischoff**, Rstllr.

Photographie.

Zur Anfertigung von Bildern hält sich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen

W. Frank,
Nadorsterstraße 75.

Auf Wunsch stehen Probebilder gern zu Diensten.

Eine große Parthie

Regenschirme

empfiehlt zu Fabrikpreisen. **G. Freese.**

Mein wohlassortirtes Lager

Unterzeuge in jeder Art,

zu außerordentlich billigen Preisen empfiehlt

G. Freese, Langestr. 66.

Filzschuhe mit und ohne Ledersohlen, sowie **Hausschuhe** in größter Auswahl empfiehlt billigst

G. Freese, Langestr. 66.

Goldgelb und haltbar geräucherte

Kieler Sprotten,

pr. große 160 per 5 Pfd. Kiste, ℳ. 2.50.
ff. mittel 200 „ 5 „ „ „ 2.00.
— je 2 Kisten 50 Pfg. billiger. —

verzollt fro. Haus pr. Postnachn.

Preiscourant sämmtlicher frischen, marinirten und geräucherten Seefische, Caviar 2c. gratis und franco. Händlern billigst.

C. H. Schulz, Ottensen bei **Hamburg.**

Für 10 Mark.

10 ganze Meter Winter-Kleiderstoff,
8 „ „ carirtes Bettzeug,
1 großes wollenes Umschagetuch,
1 wollenen Cachemir-Shawl,
3 Stück weiße reinleinene Taschentücher,

versendet alles zusammen gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung von 10 Mark

die Fabrik von **B. Leyser** in **Berlin** C., 11. Papenstraße 11.

Clubgesellschaft Stadt und Land.

Am Mittwoch, den 27. Novbr., Abends 8 Uhr,
Ausschußversammlung
in Hempels Gasthause an der Langenstraße.
Zweck: Aufnahme neuer Mitglieder.

Die Direction.

Rastede.

Zum Grafen Anton Günther.
Am Freitag, den 29. d. M.:

Caffee-Ball,

wozu ergebenst einladet **G. Mehrens.**

Oldenburg. Zu verkaufen: Mehrere **in der Nähe der Stadt angenehm belegene Landstellen** mit guten Gebäuden und Acker- und Weideländereien bester Bonität, in verschiedenen Größen.

Näheres durch **C. Wempe**, Rstllr., Haarenstr. 28.

Oldenburg. An den frequentesten Straßen der neuen Stadttheile habe ich verschiedene auf's Schönste und Dauerhafteste eingerichtete **Häuser mit Gärten** zu verkaufen Auftrag.

C. Wempe, Rstllr., Haarenstr. 28.

Oldenburg. Zu verkaufen: Mehrere **Bauplätze** an bester Lage.

Auskunft ertheilt **C. Wempe**, Rstllr., Haarenstr. 28.

Man biete dem Glücke die Hand!

375,000 R.-Mark

Haupt-Gewinn im günstigsten Falle bietet die **allerneueste grosse Geld-Verloosung**, welche von der hohen **Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **42,600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000**, speciell aber

1 Gewinn a ℳ.	250,000	1 Gewinn a ℳ.	**12,000**
1 Gewinn a ℳ.	125,000	24 Gewinne a ℳ.	**10,000**
1 Gewinn a ℳ.	80,000	2 Gewinne a ℳ.	**8,000**
1 Gewinn a ℳ.	60,000	31 Gewinne a ℳ.	**5,000**
1 Gewinn a ℳ.	50,000	61 Gewinne a ℳ.	**4,000**
1 Gewinn a ℳ.	40,000	304 Gewinne a ℳ.	**2,000**
1 Gewinn a ℳ.	36,000	502 Gewinne a ℳ.	**1,000**
3 Gewinne a ℳ.	30,000	621 Gewinne a ℳ.	**500**
1 Gewinn a ℳ.	25,000	67 Gewinne a ℳ.	**250**
6 Gewinne a ℳ.	20,000	22,350 Gewinne a ℳ.	**138**
6 Gewinne a ℳ.	15,000	2c.	2c.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geld-Verloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 11. u. 12. December d. J. statt

und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
1 halbes „ „ „ 3
1 viertel „ „ „ 1½

Alle Aufträge werden **sofort** gegen **Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages** mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe **unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer** zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis gegründeten Unternehmen** überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.

Oldenburg. Zum **Nähen**, namentlich zum **Weißnähen**, aus der Hand sowohl wie auf der Maschine, empfiehlt sich

Frau **Caroline Wempe**, Haarenstraße 28.

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von **D. Kot's** Zahnwasser à Fl. 1 ℳ. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **D. Kot's.**

Verkaufsstelle bei **H. Hitzegrad.**

Patentirter Christbaumhalter

(Haase patent)

halten bestens empfohlen **B. & G. Fortmann.**

Wer sich ein reichliches

Nebeneinkommen

rasch und sicher schaffen will, wende sich **sub „2000“** an die **Centr.-Annonc.-Expedition** von **G. L. Daube & Co., Wien.**

Redaction Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 8.

Landesbibliothek Oldenburg